

Textilarbeiter-Zeitung

Organ des Zentralverbandes christlicher Textilarbeiter

Verlag Heinz Jährenbrach, Düsseldorf, Florstra. 7, Tel. 127 92. Druck u. Versand Joh. van Nieu, Krefeld, Luth. Kirchstr. 65, Tel. 246 14. Bestellungen durch die Post für den Monat 1.— M.

Nummer 45

Düsseldorf, den 8. November 1930

Versandort Krefeld

Tage der Toten —

M. Allerseelen — Totensonntag. Tage der Verstorbenen. Furchtbar haben die Katastrophen von Alsdorf und Maybach ihre ernste Todesmahnung unterstrichen. Trauer liegt über den deutschen Landen. Bitter grausam hat der Schnitter Tod Ernte gehalten in diesen letzten Monaten. Noch brennt der Schmerz über das Unglück in Hausdorf in aller Herzen, haben die Gräber über den 151 Vergleuten in Schlesien sich kaum geschlossen, da dringt Schlag auf Schlag neue Schreckenskunde durch die Welt: 263 Todesopfer in Alsdorf; 95 Tote in Maybach. —

Tief gebeugt steht das ganze deutsche Volk an den Bahnen seiner Toten. Mitten aus ihrem Schaffen ums tägliche Brot, aus Arbeit und Pflichterfüllung hat der unerbittliche Tod sie abgerufen. Erschüttert lesen wir die Berichte von ihrem stillen Selbentum und ihrem Ende, das soviel Hoffnung und Lebensglück zerstört hat. Ueber die Gräber hinweg reichen wir den schwergetroffenen Arbeitsbrüdern und -Schwestern, die als Angehörige und Hinterbliebene um sie trauern, die Hand. Wir trauern mit ihnen um die gestorbenen Kameraden und nehmen teil an ihrem tiefen Leid. Und wir trauern mit unserm Bruderverband, dem Gewerksverein christlicher Bergarbeiter Deutschlands, der so viele treue bewährte Mitkämpfer zu den Toten zählt.

Unser Blick aber richtet sich zugleich über die sichtbaren Gräber hin, auf all die ungezählten unsichtbaren Gräber jener unbekanntenen Arbeitsbrüder und -Schwestern, die alljährlich fallen im Opfertum als Opfer der Arbeit. — Keine Katastrophe, kein erschütterndes Ereignis läßt die Allgemeinheit aufschrecken um ihres Schicksals willen. — Still und unwesentlich wird ihr Opfer gebracht. Und dennoch ein gleichermaßen erschütterndes Opfer — ein immerwährendes Opfer! 9331 Menschen kamen durch Berufsunfälle im Jahre 1928 nach den Berichten der Gewerbeaufsichtsbehörden in Deutschland ums Leben. Stumm zieht ihr endloses Heer an uns vorüber. — Jede Stunde ein Toter der Arbeit; ein furchtbarer Leichenzug! Welche Summe von Schmerz und Bitterkeit, welches Unmaß von Leid und Verzweiflung ist in dieser erschreckend hohen Todeszahl enthalten!

Sollte dieses immerwährende Todesopfer, das jene unbekanntenen Brüder und Schwestern im Dienste der Arbeit bringen, nicht das Gewissen unseres ganzen Volkes aufrütteln und Mahnung und Warnung sein? — Anstatt den Menschen Nutzen und erhöhte Sicherheit von Leben und Gesundheit zu gewähren, fordert die technische Entwicklung immer neue Opfer von Menschenleben. Wir vervollkommen von Jahr zu Jahr Arbeitstechnik und Arbeitsleistung — und von Jahr zu Jahr wird der Zug der Toten größer, die solchem „Fortschritt“ geopfert werden. — Ohne zu sprechen von jenen Zehntausenden, die als Krüppel und Invalide zusammenbrechen und liegen bleiben am Wegrande dieses „Fortschritts“.

Ihr Tod und Unglück ist Schuld; Schuld des ganzen Volkes, das solches geschehen läßt, ohne die letzten und äußersten Sicherungen zu schaffen gegen die drohenden Gefahren für Leben und Gesundheit der Menschen im Arbeitsprozeß. Schuld jenes rücksichtslosen Wirtschaftstreibens, das über dem materiellen Erfolg und Nutzen den Menschen selbst vergift und ihn preisgibt dem Wollust Profit, der im Mittelpunkt dieses Strebens steht.

Das ist die ernste Forderung der Toten von Alsdorf und Maybach, der Toten von Hausdorf und jener unbekanntenen Toten der Arbeit; eine Forderung, die über das Grab hinaus bestehen bleibt als unser aller Schuld: Ueberwindung dieses egoistischen, verantwortungslosen Wirtschaftstreibens, das den Menschen nicht achtet und vergift, daß alles Wirtschaften Dienst am Menschen sein soll. Aus der tiefen Trauer, die uns in diesen Tagen der Toten erfüllt, soll darum der Wille in uns verstärkt werden, diesem Ziele mit all unseren Kräften zu dienen.

Die Toten der Arbeit fordern Gerechtigkeit. Soziale Gerechtigkeit für die Lebenden!

Der Hauptvorstand unseres Verbandes hat dem Gewerksverein christlicher Bergarbeiter Deutschlands für die Hinterbliebenen der Opfer der Grubenkatastrophen in Alsdorf und Maybach 2000 RM. überwiesen.

Textilarbeiter und Wirtschaftskrise

Am 25. und 26. Oktober tagte im Verbandshaus in Düsseldorf der Ausschuss und Hauptvorstand unseres Verbandes. Neben Fragen der Organisation und Lage des Verbandes, der künftigen Verbandsarbeit und Werbetätigkeit, befaßte der Verbandsausschuss und Hauptvorstand sich besonders mit der gegenwärtigen Wirtschaftslage und dem Problem der Arbeitslosigkeit in der deutschen Textilindustrie. Die Verbandsvertreter legten ihre Stellungnahme in folgenden Entschliessungen nieder:

Gegen den Abbau der Löhne

Die in Düsseldorf am 25. und 26. Oktober 1930 tagende Reichskonferenz des Zentralverbandes christlicher Textilarbeiter wehrt sich mit Entschiedenheit gegen alle Bestrebungen auf weiteren Abbau der Löhne in der Textilindustrie.

Lohnsenkungen sind kein Mittel zur Behebung der Wirtschaftskrise und Arbeitslosigkeit in der Textilindustrie.

Lohnkürzungen würden im Gegenteil die Kaufkraft weiter schwächen und damit die Krise besonders in der Textilwirtschaft weiter verschärfen.

Die Arbeiterchaft in der Textilindustrie ist bereits durch die Wirtschaftskrise erheblich in ihren Einkommensverhältnissen verschlechtert worden, und zwar nicht nur durch Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit, sondern — wie durch Erhebungen des Verbandes festgestellt wurde — auch durch erhebliche Kürzung insbesondere der Akkordlöhne. Nach Angabe des Statistischen Reichsamtes betrug der Stundenlohn in der Textilindustrie für gelehrte Arbeiter der oberen Tarifklasse unterjährig einschließlich Sozialzulage für Frau und zwei Kinder im Reichsdurchschnitt 79,2 Pf., für Facharbeiterinnen 58 Pf., für männliche Hilfsarbeiter 66,5 Pf. und für Hilfsarbeiterinnen 46,8 Pf. Nach eigenen Erhebungen des Verbandes betrug die durchschnittliche Wochenarbeitszeit im September d. J. in den Baumwollwebereien in 41 Stunden 37 Minuten; der wöchentliche Bruttolohn für gelehrte Weber und Weberinnen im Durchschnitt 31,75 Mk. Nach Abzug von Steuern und Sozialversicherung verblieb ein Nettolohn von 28,82 Mk.

Durch eine weitere Senkung dieser geringen Löhne würde die Textilarbeiterchaft unter das Existenzminimum gedrückt und damit nicht allein der größten Not überantwortet, sondern auch als Konjunkturmörder der wichtigsten Verbrauchsgüter ausfallen.

Um weiteres Material über die tatsächlichen Einkommensverhältnisse der Textilarbeiterchaft zu erlangen, fordert die Reichskonferenz eine beschleunigte Wiederholung der amtlichen Enquete vom Jahre 1927 über die Textilarbeiterlöhne.

Zur Abwehr aller ungerechtfertigten Angriffe auf Löhne und Sozialgesetzgebung fordert die Reichskon-

ferenz die gesamte Textilarbeiterchaft auf, in reiflicher gewerkschaftlicher Geschlossenheit sich zusammenzuschließen im Zentralverband christlicher Textilarbeiter.

Behebung der Arbeitslosigkeit

Die allgemeine Wirtschaftskrise hat das gesamte deutsche Volk und die deutsche Arbeiterchaft in besonderem Maße betroffen. Die Ueberwindung der dadurch verursachten starken Arbeitslosigkeit ist aus staatspolitischen, wirtschaftlichen und vor allem aus sozialen Gründen die vorbrinlichste Aufgabe der nächsten Zeit. Soweit die Krise weltwirtschaftlichen Ursachen entspringt, ist sie nicht zuletzt eine Folge der untragbaren Reparationsbelastung,

die dem deutschen Volke auferlegt worden ist. Solange diese ungerechte Belastung besteht, wird die deutsche Wirtschaft ein dauernder Krisenherd für das gesamte Wirtschaftsleben bleiben. Beständiges Ziel der deutschen Außenpolitik muß deshalb die Beseitigung dieser Gefahr sein.

Innenwirtschaftlich ist durch die Anwendung geeigneter Maßnahmen dieser Krise zu begegnen. Bereits auf seiner Generalversammlung in Dresden am 3.—7. August 1930 hat der Zentralverband christlicher Textilarbeiter dafür geeignete Wege gezeigt. Die am 25./26. Oktober in Düsseldorf tagende Reichskonferenz des Verbandes fordert erneut eine

Anpassung der Arbeitszeit an die gegenwärtigen wirtschaftlichen Verhältnisse mit dem Ziele, durch eine Verkürzung der Arbeitszeit die Erwerbslosen wieder in den Produktionsprozess einzugliedern.

Erfreuenswert ist eine Verständigung zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmern über die zweckmäßige Durchführung der Arbeitszeitverkürzung.

Die Möglichkeit zur Leistung von Ueberstunden muß durch gesetzliche Maßnahmen auf ein Mindestmaß wirtschaftlicher Notwendigkeit zurückgeführt werden. Uebertretungen der Arbeitszeitbestimmungen müssen schärfters bestraft werden. Im Interesse des sozialen Ausgleichs sind Doppelverdiener nach Möglichkeit aus der Wirtschaft auszuschalten. Sofern pensionierte Beamte Lohn oder Gehalt neben ihrer Pension beziehen, ist ihnen letztere entsprechend zu kürzen. Der Arbeiterchaft ist weitgehendster Schutz gegen Entlassungen und unberechtigte Betriebsstilllegungen zu gewähren.

Erforderlich ist weiter, daß die Reichsregierung mit allem Nachdruck und unter Anwendung aller ihr zur Verfügung stehenden Mittel auf eine

Senkung der überhöhten Preise hinwirkt. Durch Vereinfachung und Verbilligung der Verwaltung in Reich, Ländern und Gemeinden, allgemeine Senkung der Zinssätze und Provisionen sowie der Spanne zwischen Soll- und Habenzinsen ist eine Senkung der Gesehungskosten und Preise zu erstreben. Die dadurch erfolgende Stärkung der realen Kaufkraft ist Voraussetzung für die Ueberwindung der gegenwärtigen Wirtschafts- und Arbeitslosennot.

Berufliche Fortbildung Arbeitsloser.

Das Gesetz über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung enthält im vierten Abschnitt Bestimmungen über Maßnahmen zur Verhütung und Beendigung der Arbeitslosigkeit. Insbesondere sind hier vorgesehen Erleichterungen für die Arbeitslosen bei Aufnahme auswärtiger Arbeit, Beschaffung von Arbeitsausrüstungen durch die Arbeitsämter, Schaffung zusätzlicher Arbeitsgelegenheiten durch Bereitstellung besonderer Mittel seitens der Landesarbeitsämter, Gewährung eines Zuschusses an Arbeitslose bei Uebernahme einer bisher fremden Beschäftigung für eine angemessene Einarbeitungszeit, in der der volle Arbeitsverdienst nicht sofort erreicht wird und schließlich die Veranstaltung von Kursen zur beruflichen Fortbildung und Umschulung durch die Arbeitsämter oder die Kostenerstattung an die Arbeitslosen, die an solchen Kursen außerhalb der Arbeitsämter teilnehmen.

Grundgedanke der ganzen Maßnahmen ist, die Unterbringung der Arbeitslosen in eine geregelte Beschäftigung zu erleichtern und durch Uebermittlung weiterer beruflicher Kenntnisse und Fähigkeiten ihre Vermittlungsfähigkeit den erhöhten und veränderten Anforderungen der Wirtschaft anzupassen. Dabei soll die Arbeitsbereitschaft der Arbeitslosen erprobt sowie der Bedarf an Arbeitskräften entsprechend den wechselnden Bedürfnissen der Wirtschaft befriedigt werden können. Es können auch Umschulungen der Arbeitslosen auf andere Berufsarten durchgeführt werden, wenn Aussicht vorhanden ist, im neuen Beruf bald Stellung zu erhalten. Der dafür in Frage kommende Personenkreis ist begrenzt auf die Empfänger der Arbeitslosen- und Krisenunterstützung einschließlich derjenigen, die die Voraussetzungen für den Bezug der Unter-

stützung infolge ihres jugendlichen Alters nicht erfüllen konnten. Die Gewährung von Unterzuschüssen kann in den Fällen in Frage kommen, in denen durch den Arbeitnehmer der volle Arbeitsverdienst erst erreicht werden kann, wenn er eine erforderliche Fertigkeit neu erlangt hat. Bei der Verwaltung von Kursen zur beruflichen Fortbildung und Umschulung durch die Arbeitsämter ist auf das Alter, die Vorkenntnisse und die Spezialausbildung der teilnehmenden Arbeitslosen möglichst Rücksicht zu nehmen. Die Kurse sollen in der Regel eine Zeitdauer von sechs Wochen nicht überschreiten und unterscheiden sich von ähnlichen Veranstaltungen in Schulen dadurch, daß sie den Arbeitslosen die Vertrautheit mit den Arbeitsmethoden seines Berufes erhält. Bei Kursen, die ohne Benutzung von Fach- und Berufsschulen durchgeführt werden, sollen Gutachten der wirtschaftlichen Vereinigungen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer und der Fachschulaufsichtsbehörden eingeholt werden.

Arbeitslosen, die sich weigern, an entsprechenden Kursen teilzunehmen, kann eine Sperrefrist auferlegt werden. Die Kostenerstattung an Arbeitslose bei Teilnahme an Fortbildungskursen außerhalb der Reichsanstalt (Berufsverbände) erfolgt nach Prüfung im Einzelfall an diesen. Für die Meldepflicht der Kurssteilnehmer können besondere Anordnungen getroffen werden. Der Vorsitzende des Arbeitsamtes hat die Kurse dauernd zu überwachen und dafür zu sorgen, daß die Arbeitsvermittlung in engster Fühlung mit der Veranstaltung und im Verein mit den Lehrkräften alle Erfahrungen aus den Unterrichten nutzbringend verwertet. Ueber die Ergebnisse der Kurse sollen den Teilnehmern Bescheinigungen ausgestellt werden, außerdem wird daselbe in den Unterstützungs- bzw. Vermittlungsakten festgehalten.

Kollegin, das geht dich an!

Das sind die Gründe:

Ernst sind die Zeiten. Die ganze Weltwirtschaft ist aus den Fugen geraten. In allen Industriestaaten haben wir eine Arbeitslosigkeit von nie gekanntem Ausmaß. Auf zirka 12-15 Millionen schätzt man die Zahl der Erwerbslosen in der Welt. Drei Millionen haben wir allein in Deutschland zu verzeichnen. Auch die Textilarbeiter sind schwer betroffen. Kurzarbeit und Erwerbslosigkeit haben Tausenden und Abertausenden von Textilarbeiterfamilien eine Verschlechterung der Lebenshaltung aufzuerlegt.

Eine weitere Gefahr bedroht uns. Die Gefahr der stärksten Lohnabbau. „Durch Senkung der Löhne zum Preisabbau und zur Wiederbelebung der Wirtschaft.“ So tönt's uns aus dem Arbeitgeberlager und aus der Tagespresse entgegen. Ist die Textilarbeiter nicht auf der Hut, dann droht auch ihr eine weitere Verschlechterung ihrer Lebenshaltung. Unsere Forderung aber muß lauten: „Herunter mit den Preisen, dann läßt sich auch über eine entsprechende Lohngestaltung reden.“

Auch unsere Arbeitskraft ist in Gefahr. Das Bestreben, den Betrieb zu rationalisieren, das heißt, mit möglichst wenig Kostenaufwand das höchstmögliche Produktionsergebnis zu erzielen, wird immer allgemeiner. Die Zahl der Stühle, der Spinneln, der Maschinen, die zu bedienen sind, wird größer; das Arbeitstempo schneller. Damit wächst die Gefahr einer übermächtigen Ausnutzung der Arbeitskraft. Diese aber führt auf die Dauer zu einer Schädigung unserer Gesundheit.

Massenarbeitslosigkeit bedeutet Ueberangebot von Arbeitskräften. Ein solches Ueberangebot aber gefährdet die Tarifverträge und Schlichtungswesen. Vielen unserer Unternehmer waren beide immer ein Dorn im Auge. Heute erst recht. Die Versuchung, sich frei zu machen von den Bindungen, die Tarifvertrag und Schlichtungswesen auferlegen, wird stärker. Die Hoffnung, unter dem Druck der Arbeitslosigkeit und der wachsenden sozialen Reaktion sich dieser Bindungen entledigen zu können, ist im Wachsen begriffen. Die Verwirklichung dieser Hoffnung würde für uns bedeuten, daß die Regelung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse wieder dem brutalen Gesetz von Angebot und Nachfrage unterworfen würde.

Abbau der Sozialversicherung ist eine weitere Forderung, die uns aus manchen Unternehmerkreisen entgegenkommt. Auf der einen Seite also wachsende Ausnutzung der Arbeitskraft mit erhöhter Erkrankungs- und Invaliditätsgefahr, wachsende Unsicherheit des Arbeitsplatzes, auf der andern das Bestreben, die dem Arbeiter die Krankheit, Invalidität und Erwerbslosigkeit zustehenden Unterstützungen zu beschneiden.

Kollegin! Die Gefahren, die mir aufgezählt haben, gehen auch dich an. Auch du wirst von ihnen betroffen. Denk daran: die Arbeiterin wurde immer als die billige und willige Arbeitskraft betrachtet. Bei ihr glaubt man Lohnverschlechterungen leichter durchsetzen zu können. Weiter: Eine übermäßige Ausnutzung der Arbeitskraft wird der Arbeiterin gefährlicher als dem Manne. Die Arbeiterin leidet körperlich und seelisch mehr darunter. Das trifft doppelt zu bei der erwerbstätigen verheirateten Frau. Weherzige das.

Aber denk nicht nur an dich. Denk auch an deine von Not und Leid betroffenen Mitschwester. Denk an das Schicksal der gesamten Textilarbeiterfamilie. Um ihretwillen auch, sollst du bereit sein mitzuhelfen, um weitere Verschlechterungen der Lohn-, Arbeits- und Lebensverhältnisse abzuwehren! Das wäre ein schlechtes Christentum, wenn du nur an dich dachtest und an der Not deiner Berufskollegen und -kolleginnen achtlos vorbeigängst.

Aber, was kann ich denn tun? fragst du. Sorge mit für eine geschlossene Front der christlichen Textilarbeiterfamilie. Wir dürfen uns weder auf Regierung und Reichstag, noch auf Parteien und andere Berufsstände verlassen. Die Selbsthilfe allein bürgt uns für eine erfolgreiche Abwehr der uns drohenden Gefahren. Die Selbsthilfe aber verkörpert sich im Verband. Ihn stark und schlagkräftig zu erhalten, sei darum unser Ziel. Betrachte die Arbeitgeber. Ihren starken Organisationen verdanken sie ihre Macht und ihren Einfluß. Blick hin auf den Stand der Ärzte. Es gibt kaum noch einen Arzt, der nicht dem Ärzteverband angehört. Darum dessen Erfolge in der Vertretung der Arztinteressen. Nimm die Beamten. Warum hat man so lange gezögert, auch ihnen ein besonderes Opfer in dieser Notzeit aufzuerlegen? Weil man Macht und Einfluß der Beamtenverbände fürchtet. Das diene dir zur Lehre. Hilf mit an der Stärkung des Verbandes.

Wir wollen keinen Berufsegoismus. Wir fühlen uns eins mit unserem Volk. Wir wissen, daß Opfer notwendig sind, wenn Staat und Volk vor dem Chaos bewahrt und neuen besseren Zeiten entgegengeführt werden sollen. Die Textilarbeiterfamilie hat Opfer gebracht. Sie verlangt, daß endlich auch jene, die ohne Gefährdung ihrer Lebenszeit zu opfern vermögen, ihren Opfer Sinn praktisch beweisen. Wir wenden uns mit aller Entschiedenheit dagegen, daß man die Arbeiterfamilie als Packesel benützt, dem man alle Lasten aufzubürden vermag.

Aber, sagst du, in diesen Notzeiten kann man doch keine Werberbeit betreiben. Im Gegenteil, Gerade heute sind Zusammenhalt und Geschlossenheit doppelt nötig. Not und Leid schaffen zwischen den Gliedern einer Familie eine stärkere innere Verbundenheit, schmieden sie zusammen zu dessen gemeinsamer Ueberwindung. So soll's auch bei uns sein. Bringen wir den unorganisierten Kolleginnen die uns umdrohenden Gefahren zum Bewußtsein. Wecken wir in ihnen das notwendige Verantwortungsbewußtsein gegenüber der eigenen Existenz und den Interessen der gesamten Textilarbeiterfamilie. Der Erfolg wird nicht ausbleiben.

Oder glaubst du den unorganisierten die mit der Verbandszugehörigkeit verbundene Beitragsleistung nicht zumuten zu dürfen? Warum so zaghaft? Du zahlst doch auch deinen Bei-

trag. Tausende von unorganisierten Kolleginnen stehen vielleicht in günstigeren Verhältnissen als du. Warum willst du ihnen weniger zumuten, als du selber leistest? Fort mit dieser Zaghaftigkeit. Heute müssen wir mehr denn je von jeder Berufskollegin verlangen, daß sie aus ihrer Isolierung heraustritt und sich unserem Verband anschließt. Nur wenn wir Schulter an Schulter stehen, wird der Abwehrkampf erfolgreich sein.

— und so sollst Du arbeiten.

Vielleicht kennst du die dir gegebenen Werbemöglichkeiten nicht? Sie sind recht mannigfaltig. Einige der wichtigsten seien kurz aufgeführt. Zunächst gilt es, die bereits gewonnenen Mitglieder zu halten. Triffst du mankeltüchtige Mitglieder, dann rede mit ihnen. Mache ihnen das Unvernünftige eines eventuellen Austritts klar und ermahne sie zur Treue gegenüber dem Verbande. Bereits ausgestretene Mitglieder aber sollen aufgesucht und zurückgewonnen werden. Auch da kannst du mitwirken. Die Vertrauensleute müssen veranlaßt werden, von eventuellen Austritten sofort dem Vorstand Meldung zu erstatten. Dieser übergibt dir und den übrigen zur Mitarbeit bereiten Kolleginnen die Adressen der ausgestretenen weiblichen Mitglieder. Diese werden in ihrer Wohnung aufgesucht und entsprechend bearbeitet.

Eine weitere Möglichkeit. Du stehst im Betrieb. Um dich herum sind oft Tausende von unorganisierten Mitarbeiterinnen. Oder du gehörst dem Jungmädchen-, oder dem Jungfrauen- oder als Hausfrau und Mutter dem Mütterverein an. Unter den Vereinsmitgliedern triffst du manche dem Verband noch fernstehende Textilarbeiterinnen. Vielleicht sogar welche, die Mitglied eines sozialdemokratischen Verbandes sind. Hast du während der Pausen im Betrieb oder auf dem Wege zur Fabrik und nach Hause, oder an den Vereinsabenden nicht duzendmal Gelegenheit für den Verband zu werben? Wenn der Wille da ist, findet sich immer ein Weg.

Nun sagst du vielleicht, mir liegt das nicht. Hast du denn überhaupt schon einmal den Versuch gemacht? Ueberwinde die inneren Hemmungen und gehe herhaft ans Werk. Du wirst schon Erfolge haben. Nur habe Geduld. Verliere den Mut nicht bei eventuellen Mißerfolgen. Gelingt's das erstemal nicht, dann

vielleicht das zweite- oder drittemal. Steter Tropfen höhlt den Stein. Eine einzige Aufnahme ist schon Gewinn. Bedenke, wenn jede Kollegin diesen Herbst und Winter nur ein Mitglied gewänne, so würde das für den Verband einen Zuwachs von 40 000 Mitgliedern bedeuten.

Wenn dir aber das Werben wirklich gar nicht liegt, dann kannst du trotzdem wertvolle Mitarbeit leisten. Gib das gelebte Verbandsorgan an unorganisierte Arbeiterinnen weiter. Oder bring die eine oder andere mit zur Verbandsversammlung. Oder sammle die Adressen deiner unorganisierten Mitarbeiterinnen und Vereinskolleginnen und übergib sie dem Ortsgruppenvorstand oder der dich bedienenden Vertrauensperson. Auch damit hast du dem Verbande schon gute Dienste geleistet.

Vielleicht auch, daß der Vorstand deiner Ortsgruppe bereits die Vorbereitung für eine systematische Hausagitation getroffen hat. Adressen unorganisierter sind genügend gesammelt. Jetzt handelt es sich darum, arbeitsfreie Kräfte zu gewinnen, die bereit sind, diese unorganisierten aufzusuchen, um sie für den Verband zu gewinnen. Bitte, jetzt zeige, daß du Gewerkschaftlerin bist. Weibe dich. Sei den andern Beispiel. Sorge mit dafür, daß unter den Kolleginnen und Kollegen ein edler Wettstreit entbrennt, zur Stärkung des Verbandes beizutragen.

Aber vergiß nicht: zur Werberbeit gehört auch ein gewisses geistiges Rüstzeug. Besieh dir vorher das Verbandsstatut, damit du über Rechte und Pflichten eines Verbandsmitgliedes Aufschluß zu geben vermagst. Unterrichte dich ferner über den Inhalt des geltenden Lohn- und Manteltarifs. Auch darüber mußt du vielleicht manche Auskunft geben. Zweckmäßig ist, wenn die Werber und Werberinnen vor Beginn der Werberbeit zusammenkommen, um sich über die zu erwartenden Einwände der unorganisierten und deren Widerlegung zu unterhalten. Nach dem ersten Werbegang kann eine weitere Zusammenkunft dem Erfahrungsaustausch dienen. So lernt die eine von der anderen.

So, Kollegin, jetzt hast du auch Anregungen für die Werberbeit. Jetzt Hand ans Werk. Bilde mit gleichgesinnten, zur Mitarbeit bereiten Verbandskolleginnen eine Arbeitsgemeinschaft. Ueberlegt mit dem Ortsgruppenvorstand wie die Werberbeit am zweckmäßigsten angepackt wird. Schlägt der Ortsgruppenvorstand, dann geht ihm einen kräftigen Rippenstoß, damit er seiner Pflicht bewußt wird. Verlagt er auch dann noch, dann mach's alleine. Zeigt damit, daß auch wir Arbeiterinnen selbständig zu handeln vermögen. Seien wir bestrebt, den Beweis zu liefern, daß auch unter schwierigen Verhältnissen Werberfolge zu erzielen sind. Unsere Lösung sei:

Kolleginnen an die Front. Die Stärkung des Verbandes ist unser Ziel.

Verbandstag der Bauproduktiv-Genossenschaften

Am Samstag, den 25., und Sonntag, den 26. Oktober, tagte in Bochum im Parkhaus der Verbandstag des Reichsverbandes deutscher Bauproduktivgenossenschaften. Es ist dies die Organisation jener sozialen Baubetriebe, die aus der christlichen Gewerkschaftsbewegung heraus entstanden sind. Während die Beratungen am Samstag mehr den innenorganisatorischen Fragen gewidmet waren, galt es am Sonntag auch nach außen hin das Wirken und Wollen der Genossenschaftsbewegung zu bekunden. Letzteres war umso mehr berechtigt, als die Baugenossenschaften in diesem Jahre auf eine zehnjährige erfolgreiche Arbeit zurückblicken können und bisher weniger an die Öffentlichkeit getreten sind.

So gestaltete sich denn auch die Kundgebung am Sonntag recht eindrucksvoll. Der Kollege Karl Janßen vom Gesamtverband der christlichen Genossenschaften eröffnete dieselbe und wies kurz auf Zweck und Ziel der Kundgebung hin. Der preußische Wohlfahrtsminister Hirtfelder, der es sich nicht hatte nehmen lassen, an der Tagung teilzunehmen, begrüßte die Bestrebungen der Bauproduktivgenossenschaften und sicherte ihnen bei ihrer Arbeit seine Unterstützung zu. Besonders warm trat der Minister für die Förderung des Baues von Eigenheimen ein. Gerade auf diesem Gebiete hätten die Genossenschaften eine hohe Mission zu erfüllen. Baurat Dießenbach, Bochum, wies auf die gute Zusammenarbeit der Stadt mit der Bochumer Genossenschaft hin und lobte deren vorbildliche Arbeit. Baltrusch vom Gesamtverband der christlichen Genossenschaften betonte die Notwendigkeit der Zusammenarbeit von christlichen Genossenschaften, konfessionellen Arbeitervereinen und Genossenschaften. Indem diese drei sich in ihrer Arbeit gegenseitig ergänzen, könne erst das Beste für die Arbeiterfamilie geschaffen werden.

Geschäftsführer Schönehäus gab dann einen Ueberblick über Geschichte und Entwicklung der Bauproduktivgenossenschaften in den ersten 10 Jahren ihres Bestehens. Während im Jahre 1921 zusammen 959 Wohnungen erstellt wurden, betrug diese Zahl im Jahre 1929: 3397. Insgesamt erstellten die Bauproduktivgenossenschaften in der Berichtszeit rund 20 000 Wohnungen.

Professor Dr. Theodor Brauer sprach dann über das Thema:

„Arbeit und Genossenschaft“.

Der Redner verstand es ausgezeichnet, die Idee der Genossenschaften aus dem Christentum heraus zu begründen. Trotz der Not der Zeit betonte er besonders den Gedanken der Selbsthilfe. Vor allem die genossenschaftliche Selbsthilfe sei ein Mittel, der Arbeit wieder den Sinn zu geben, den die kapitalistische Wirtschaft ihr genommen habe.

Zum Programm der Reichsregierung nahm der Verbandstag nachstehende Entschliebung an:

„Die Finanzierung brauchbarer Wohnungen zu tragbaren Mieten kann vorerst nur noch durch Bereitstellung öffentlicher Mittel, insbesondere durch das Hauszinssteuer-Aufkommen, ermöglicht werden. Unmöglich ist es, von den bisherigen, für den Wohnungsbau bereitgestellten Mitteln aus der Hauszinssteuer die Hälfte, also rund 400 Millionen Mark, zur Senkung der Realsteuern abzugewinnen. Würde nach dem Vorschlag der Reichsregierung verfahren, dann würde statt einer Entlastung der gemeindlichen Realsteuerlasten eine wei-

tere Belastung des Wohlfahrtssetats der einzelnen Gemeinden in dem Umfange stattfinden, als eine Beschränkung der bisherigen Zuweisungen an Hauszinssteuermitteln erfolgte.

Durch eine Beschränkung der Hauszinssteuermittel erfolgt eine weitere Einschränkung der Bauwirtschaft, womit ein ganz erheblicher Steuerausfall verbunden ist. Das Finanzierungsprogramm der Reichsregierung steht mit den zu fördernden Maßnahmen der Arbeitsbeschaffung im Widerspruch.

Die Absicht der Reichsregierung, geräumige Wohnungen zu tragbaren Mieten für die minderbemittelten Rinderreichen zu erstellen, findet unsere Unterstützung. Ganz entschieden müssen wir uns aber dagegen wehren, daß die aus öffentlichen Mitteln geförderte Wohnungsbautätigkeit in zu enge Grenzen nach unten verwiesen wird. Diese Tatsache würde große sittliche Gefahren in sich schließen. — Die Schlüsselstellung des Baugewerbes erfordert schon aus arbeitsmarktpolitischen Gründen die Unterstützung von Reich, Staat und Gemeinden. Eine weitere Beschränkung der Hauszinssteuermittel würde eine Verewigung der heutigen trostlosen Arbeitsmarktlage im Baugewerbe und in den Baunebengewerben bedeuten. Alle diese angeführten Gründe sind für uns maßgebend, gegen das Programm der Reichsregierung, soweit es eine Beschränkung der bisherigen Hauszinssteuermittel zum Wohnungsbau enthält, Einspruch zu erheben.“

Die Bochumer Tagung hat zweifellos dem Gedanken der Bauproduktivgenossenschaften neuen Impuls gegeben. Möge dieser Gedanke immer mehr Verständnis finden innerhalb unserer Bewegung. Mögen aber ganz besonders die Bauproduktivgenossenschaften immer mehr in die Lage versetzt werden, dem Menschen statt des Obdachs ein Heim zu verschaffen. Bei dem Bestreben, letzteres zu erreichen, wird die christliche Textilarbeiterfamilie gerne bereit sein, mitzuhelfen.

R. W.

Familie und Genossenschaft

Zu diesem Thema referierte auf dem 21. Genossenschaftstag Prof. Dr. Brauer, Köln. Die Familie ist heute, wirtschaftlich betrachtet, in den meisten Fällen nicht mehr Arbeits-, sondern nur noch Verbrauchsgemeinschaft. Als Vertreterin der Verbraucherinteressen erfährt die Konsumgenossenschaft die Familie in ihrem wirtschaftlichen Mittelpunkt, dem Haushalt. Sie schützt die Familie vor falscher Verwendung des Einkommens, den Schäden des Borgens, übertriebener und unlauterer Reklame, sie hilft der Familie sparen durch billigen Einkauf, Rückvergütung, Sparkasse und Sterbekasse. Darüber hinaus ist die Konsumgenossenschaft Beispiel und Vorkämpfer für eine bedarfsgerichtete Wirtschaft, die das Wohl der Familie und der Volksgemeinschaft an die Stelle des Profitstrebens setzt. — Dem Reichsverband deutscher Konsumvereine waren Ende 1929 764 960 Mitgliederfamilien angeschlossen. Die Zahl der Verteilungsstellen betrug 2313, der Umsatz rund 200 Millionen Reichsmark. In 63 Produktionsbetrieben wurde ein Umsatz aus selbsthergestellten Waren von 27 Millionen Reichsmark erzielt. Hierzu tritt noch als Waren- und Produktionszentrale die „Gepag“, Köln, mit einem Gesamtumsatz von 72 Millionen Reichsmark und einem Eigenproduktionsumsatz von 10 Millionen Reichsmark.

Gegenwartsprobleme

Zum Kirchlich-sozialen Kongress.

Die Durchdenkung sozialer Probleme ist in den Gegenwartsnöten unseres Volkes von weitreichender Bedeutung, besonders dann, wenn sie von kirchlich orientierter Seite aktiviert wird, die die Gegenwärtigkeiten nicht vermischen will, aber doch einen Raum schaffen, in dem sich Menschen und Dinge näher kommen. Um diese Raumerschaffung hat sich der in Bielefeld stattgefundene Kirchlich-soziale Kongress ernstlich und mit Erfolg bemüht. Ob es dem jugendlichen Dr. Claussen, Berlin, gelungen ist, die volks- und weltwirtschaftlichen Ursachen und Wirkungen der Arbeitslosigkeit in der Totalität aufzuzeichnen ist nicht das Entscheidende. Aber das er in wohlthuender Nächterlichkeit herausstellte, was ist, um vor Selbsttäuschung und einseitiger Beurteilung zu bewahren, muß rückhaltlos anerkannt werden. Vielleicht war der Höhepunkt seines Referats an der Stelle, wo er die tiefere Ursache der Weltwirtschaftskrise als die Krise der christlichen Kultur herausarbeitete. Hieran knüpfend zeichnete Clara Meinek, Berlin, mutig die Wege auf, die zur Ueberwindung der Arbeitslosigkeit und ihren Folgen als kulturelle Aufgabe vor uns stehen. Wenn es nicht gelingt, die Arbeitslosen, besonders die Jugendlichen, dem erzwingenden Mühsiggange zu entziehen, wenn es nicht gelingt, den Willen zur Selbsthilfe zu wecken und zu erhalten, die innere Bereitschaft zu notwendigen Umstellungen zu aktivieren, Sparsamkeit und Einfachheit der Lebensführung aller Schichten auf Grund freier Entscheidung zu wollen, neuen Familiensinn zu schaffen, um so auch neue Verbundenheit mit Volk und Vaterland zu erzielen, dann bleibt nur die schmerzliche Erkenntnis übrig, daß alle anderen gesellschaftlichen Fürsorgemaßnahmen weitgehend versagen werden. Wir brauchen — so führte Meinek aus — eine grundlegende Aenderung unserer Wirtschaft und unserer Lebensauffassung.

Die Diskussionsrede Dr. Erdmanns von der Vereinigung Deutscher Arbeitgeberverbände trat für eine wesentliche Senkung der Gestehungskosten ein. Wir „verwalten“ zu teuer im großen und kleinen; wir „versteuern“ zu viel. Eine generelle Arbeitszeitverkürzung ohne Selbstkostenerhöhung hielt er nicht für möglich. Fritz Mecher, Düsseldorf, glaubt, daß eine Verkürzung der Arbeitszeit in einer ganzen Anzahl von Betrieben ohne Selbstkostenerhöhung durchführbar ist und belegt das mit statistischem Zahlenmaterial. Beide Redner vermittelten der Diskussion insofern eine Höhenlage, als sie versuchten, die Dinge, die viel umstritten werden, nüchtern-verantwortlich zu sehen. Die Kräfte der Gesundung können nicht allein aus der Wirtschaft, sondern auch aus den aktivierten christlichen Persönlichkeiten in allen Lagern. Ueber die soziale Wirkung einer Hebung der Arbeitslosennot bestand bei beiden Sprechern Einmütigkeit. Es wäre zu wünschen, daß sich auf dem Boden dieser und ähnlicher Kongresse die sozialen Gegenspieler eingehender aussprechen könnten, nicht, um die Gegensätzlichkeiten zu verschleiern, sondern um die Klüft zu verengen durch die Herausstellung der gemeinsamen Verantwortung vor Gott und Menschen.

Eine Neuerscheinung auf diesem Kongress waren die Arbeitsgemeinschaften für Genossenschaftler, für Industriejugend und ländliche Siedlung und für evangelische Unternehmer. Man will hier in vertraulicher Aussprache zur Klärung kommen über Fragen, die noch umstritten sind und für einen größeren Kreis noch nicht geeignet sind. Der Versuch in Bielefeld kann als gelungen bezeichnet werden. Die lebhafteste Aussprache erbrachten die Genossenschaftler, bei denen Schloffer, Köln, vom Reichsverband deutscher Konsumvereine über die Bedeutung der Genossenschaften sprach. Die Tatsache, daß sich Vertreter des Einzelhandels und der Verbrauchergenossenschaften an einem Tisch zusammensanden und in sachlicher Weise die Berührungspunkte herauszuschälen, muß als wesentlich bezeichnet werden. Man wird für den nächsten Kongress eine Fortsetzung dieser vertraulichen Aussprache befürworten müssen.

Das abschließende Referat von Prof. Luhagen, Berlin, dem langjährigen Sachverständigen der Moskauer deutschen Botschaft, über „Deutschland und Bolschewismus“ wirkte durch die Ablehnung der schlagwortartigen Behandlung sehr vertiefend. Die Gefahren des Bolschewismus für die gesamte christliche abendländische Kultur richtig zu erkennen und den einheitlichen Widerspruch der ganzen Christenheit mobil zu machen, ist das Gebot der Stunde auch für Deutschland und seine Arbeitnehmerschaft. Das Referat Luhagens löste eine tief- und weitwirkende Aussprache aus, in dem der Ruf nach lebendigem, menschenverneuerndem Christentum in seltener Würdigkeit zu Tage trat. Es war darum nicht verwunderlich, daß in dem öffentlichen Vortrag von Prof. Weidt, Frankfurt/Main, über die Frage: Soll Deutschland an Arbeitslosigkeit und Bolschewismus untergehen? die 5000 Zuhörer der Abendversammlung sich tief beugten unter der Verantwortung, die Christenmenschen sich selbst und ihrem in Not stehenden Volke schuldig sind.

Was den Bielefelder Kongress so wirkungsvoll werden ließ, war die Tatsache, daß man die Menschen aus den verschiedensten Schichten an die uns auf den Nägeln brennenden Gegenwartsfragen heranführte, nicht um darüber zu theoretisieren, sondern um sie auf das Gewissen jedes einzelnen zu legen. Da verblaßt die Kleingeistigkeit, die interessenpolitische Enge, der Schichtgegensatz und die egozentrische Einstellung. Der Appell an den Glauben und die Tat darf um unseres Volkes willen nicht umsonst gewesen sein.

Arbeitslosenziffern aus Oesterreich

Mitte September wurden in Oesterreich 158 235 unterstützte Arbeitslose gezählt, dazu kommen noch etwa 30 000 bei den Vermittlungsstellen vorgemerkte Arbeitslose, die keine Unterstützung mehr aus der Arbeitslosenversicherung beziehen. Von den unterstützten Arbeitslosen entfallen auf Wien-Stadt 69 751, Wien-Umgebung 7424, Wiener Neustadt 17 960, St. Pölten 13 507, Gmünd 1457, Sauerbrunn 2240, auf Wien und Niederösterreich also allein 112 339. Der Rest verteilt sich auf Oberösterreich 17 019, Salzburg 3093, Steiermark 18 677, Kärnten 1605, Tirol 2776 und Vorarlberg 2726.

Ist das notwendig?

Wie die Arbeitslosigkeit vergrößert wird.

Wir erhalten folgende Zuschrift:

Die große Spinnerei Niederrhein in Gladbach-Rheydt, Waldhausen, soll am 5. November endgültig geschlossen werden, ohne daß dies notwendig ist. Es geschieht nur, weil der Barmer Bankverein einige Hunderttausend Mark zu bekommen hat, der Betrag aber im Augenblick nicht flüssig zu machen ist. Trotz der großen Arbeitslosigkeit, die wohl kein Mensch in Deutschland vergrößern möchte, läßt sich der Barmer Bankverein nur vom Standpunkte des Geldverdienens leiten. Trotzdem hier für den Barmer Bankverein nichts zu verlieren ist, will man diese große und modern eingerichtete Produktionsstätte schließen.

Der Betrieb beschäftigt im Durchschnitt 600 bis 700 Arbeiter. Trotz der schlechten Wirtschaftslage war es bis heute noch möglich, die Belegschaftsziffer auf 400 Köpfe zu erhalten. Das zeugt davon, daß auch noch Aufträge in ansehnlicher Anzahl vorhanden sind. Trotz dieser Tatsache hat der Barmer Bankverein die gerichtliche Versteigerung dieses modern eingerichteten Textilwerks beantragt. Diese soll Anfang November stattfinden.

Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß der Barmer Bankverein bei dieser Versteigerung den Betrieb an sich zieht, ohne irgendwie für die Weiterführung des Betriebes Sorge zu tragen. Ein Textilunternehmer wird im Augenblick wohl nicht als Käufer auftreten.

Weit unter Preis würde der Betrieb damit an den Barmer Bankverein verschleudert, weil er als erster Gläubiger in Frage kommt. Die weitere Folge würde sein, daß die Maschinen und alles, was zur Betriebsstätte gehört, verkauft werden, und damit eine verhältnismäßig große Arbeitsstätte für die Stadt Gladbach-Rheydt verlorengeht.

Wir fragen, ist das notwendig, oder läßt sich ein Weg zur Erhaltung der verhältnismäßig großen Arbeitsstätte finden. Ueber die Zusammenhänge, welche zwischen den Betriebsinhabern und dem Barmer Bankverein bestehen, sind wir gut informiert. Auf die Einzelheiten möchten wir im Interesse des Barmer Bankvereins nicht eingehen.

Es braucht nur zur Regelung der vorhandenen Finanzdifferenzen der Versteigerungstermin um einige Monate verschoben zu werden. Der Barmer Bankverein ist völlig gedeckt und erleidet durch die Aufschiebung des Versteigerungstermins nicht den geringsten Verlust. Die außergewöhnliche Wirtschaftslage gerade in der Textilindustrie und auch die außergewöhnliche politische Zeit verlangen außergewöhnliche Geduld, auch von Menschen, die nur vom finanztechnischen Standpunkte aus die Wirtschaft sehen. Ebenfalls ist Verständnis notwendig für die Belange der Menschen, welche der Not preisgegeben werden sollen.

Zudem ist durch die vorhandenen Aufträge die Durchführung der Produktion möglich. Daneben ist mit einer weiteren Belebung des Geschäftes zu rechnen, im Hinblick auf die stark gemwichenen Baumwollpreise. Dieses alles würde bei Verschiebung des Versteigerungstermins günstig einwirken und bestimmt zu einer annehmbaren Einigung führen.

Im allgemeinen Interesse sehen wir uns deshalb veranlaßt, auf diese Dinge aufmerksam zu machen und erwarten, daß auch der Barmer Bankverein sich diesen wirklich triftigen Gründen nicht verschließen wird und von sich aus den Termin der Versteigerung um einige Monate hinauschiebt.

Hier ist die Möglichkeit gegeben, für 500 Menschen die Arbeitsstätte zu erhalten. Hoffen wir, daß es geschieht.

Was braucht Er? — Was braucht Sie?

Ministerialbehörden und Reichsbund der Standesbeamten propagieren Auslandsware.

In Zeiten der wirtschaftlichen Krise muß es naturgemäß das erhöhte Bestreben der gesamten Verbraucherschaft sein, die Einfuhr überflüssiger Auslandswaren durch Verbrauch deutscher Erzeugnisse zu vermindern. Es ist eine allbekannte Tatsache, daß für die Bevorzugung ausländischer Erzeugnisse bei einer ganzen Reihe von Waren lediglich die unsinnige Vorliebe gewisser Käuferkreise für „echt englische“, „echt französische“ usw. Waren Ursache ist. Insbesondere für eine Anzahl von Textilwaren trifft das zu. Wieweit diese bedenkenlose Bevorzugung ausländischer Erzeugnisse geht, beweist die Tatsache, daß es in Deutschland Fabriken in der Tuch- und Seidenindustrie gibt, die ihre gesamte Produktion nach England oder Frankreich jenseits, um sie dann als „original englische“ oder „echt französische“ Ware wieder nach Deutschland einzuführen. Es ist bezeichnend, daß in ganz England keine einzige Krawattenstofffabrik existiert und man trotzdem in Deutschland mit Vorliebe „original englische“ Krawatten kauft. Ähnlich ist es bei gewissen Damentüchern und angeblich „echt Lyoner Seiden“. Naturgemäß profitiert die ausländische Industrie von dieser Kurzsichtigkeit der deutschen Verbraucher. Die Absatzschwierigkeiten der deutschen Industrie werden erheblich verschärft und zahllose Arbeiter erwerbslos gemacht. Die Vereinfachung der deutschen Tuchindustriellen teilte dieser Tage in einer interessanten Anzeige in deutschen Zeitungen erst mit, daß für je einen Inzug, der aus England bezogen wird, ein deutscher Arbeiter einen Tag Arbeit und Beschäftigung verliert. Angesichts dieser Tatsache gewinnt die allgemeine volkswirtschaftliche Verbraucheraufklärung in Deutschland erhöhte Bedeutung. Auch die Behörden sollten es sich naturgemäß angelegen sein lassen, dieser Aufklärungsarbeit zu dienen. Umso verwunderlicher ist es, daß unter solchen Umständen und angesichts einer Arbeitslosenzahl von über drei Millionen, angesichts der Ueberlastung der Arbeitslosenversicherung und Wohlfahrtspflege usw. national sein mollernde Berufsorganisationen und amtliche Stellen dem Verbrauch ausländischer Waren noch Vorschub leisten.

So hat der „Reichsbund der Standesbeamten Deutschlands e. V.“ vor mehreren Monaten ein Merkbuch für Neugebraute mit der Ueberschrift: „Deutscher, denke an deine und deiner Kinder Gesundheit“, herausgegeben, das auf Empfehlung des Ministerialblattes für Innere Verwaltung, Nr. 25 vom 16. Juni 1929, in erweiterter Form als „Hausbuch für die deutsche Familie“ zur Ausgabe gelangte. Das Ministerialblatt berichtet dazu, „je nach dem Umfang der Fertigstellung wird es den einzelnen Standesämtern früher oder später zugehen und ist von diesen den Verlobten bei Beantragung des Aufgebotes auszuhändigen“. Als Einleitung zu dem Inhalt des Buches, das also künftig bei den Standesämtern bei Eheschließungen, bei Aufgeböten, bei der Anmeldung von Geburten usw. ausgegeben wird, wird besonders auf den bedeutungsvollen Inhalt aufmerksam gemacht und empfohlen: „Jede Seite dieses Buches sorgfältig zu beachten. Sowohl der unterzeichnete Herausgeber wie auch diejenigen behördlichen Instanzen, die den gesamten Inhalt des Buches zu prüfen und zu genehmigen hatten, bürgen dafür, daß Sie sich den darin enthaltenen Ratsschlägen und Empfehlungen rückhaltlos anvertrauen können.“ Unter diesen amtlich genehmigten Ratsschlägen und Empfehlungen aber lesen wir auf Seite 100 des Buches: „Was braucht Er? — Für den Sommeranzug wählt man einen leichten englischen Stoff in einem unauffälligen Muster.“ Auf Seite 103 zur Frage: „Was braucht Sie? — Als Oberstoff zum Wintermantel ist ein glatter Tuchstoff oder Flauch sehr geeignet. Wer statt dessen englische Stoffe wählt, kann den Mantel auch sehr gut an kühlen Tagen in anderen Jahreszeiten tragen.“

Mit Recht ist im Preussischen Landtag diese sonderbare Empfehlung behördlicher Instanzen zum Gegenstand

einer kleinen Anfrage gemacht worden, in welcher die Regierung um Auskunft ersucht wird, was sie gegen eine solche Schädigung des deutschen Wirtschaftslebens durch behördliche Stellen zu tun gedenkt. Nicht genug, daß ein Teil der Käuferschaft in Deutschland noch immer eine kurzfristige Bevorzugung ausländischer Waren zeigt, die mit Recht von der Londoner „Times“ als „eine Gemach- und Traditionslosigkeit der deutschen Käufer“ bezeichnet wurde, empfiehlt man jetzt auch noch omtlich die Bevorzugung ausländischer Waren. Weiter kann die Rückständigkeit gewisser deutscher Behörden kaum noch gehen!

Bezirkskonferenz in Fulda

Am Sonntag, dem 28. September, trafen sich die Vertreter der Ortsgruppen zur diesjährigen Bezirkskonferenz in der „Harmonie“ zu Fulda. Mit Genehmigung des Zentralvorstandes hatte der räumlich sehr weit ausgebreitete Bezirk Hannover in den wichtigsten Gebieten Teilkonferenzen abgehalten, um damit einer größeren Zahl von führenden Kolleginnen und Kollegen die Teilnahme an der Konferenz zu ermöglichen. Dieser Schritt erwies sich als sehr zweckmäßig.

Den Bericht über die Entwicklung des Bezirks und der Geschäftsstelle Fulda erstatteten die Kollegen Lenjing (Hannover) als zuständiger Bezirksleiter und Wager (Fulda). Aus den Berichten war zu entnehmen, daß vor allem die Geschäftsstelle Fulda sowohl in den Mitglieder-Verhältnissen als auch im Kassennwesen einen sehr erfreulichen Aufstieg verzeichnen kann. Die Mitgliederzahl hat sich seit einem Jahr mehr als verdoppelt. Auch die Einnahmen für die Zentral- und Lokalkassen stiegen dementsprechend. Dank der nimmermüden und opferbereiten Mithilfe unserer führenden Kollegen in den einzelnen Orten und Betrieben ist das vor Jahresfrist neu errichtete Sekretariat heute schon gefestigt und gut fundiert. Durch erfolgsversprechende Weiterarbeit ist es zu einer der wichtigsten Stützen unseres Verbandes in Mitteldeutschland ausgebaut werden können. — Auch der Verbandsbezirk Hannover hat durch die günstige Entwicklung in Fulda seine Mitgliederzahl in ganz ansehnlicher Weise vermehren können. Die gerade für die Hauptstützpunkte unseres Verbandes sehr verhängnisvolle Wirtschaftsentwicklung hat uns infolgedessen nicht den sonst zu erwartenden Rückschlag gebracht. Auch im Markenwert sind Steigerungen möglich gewesen. Die Bildungsarbeit ist mit besonderem Nachdruck betrieben worden und wird auch in Zukunft weiter gepflegt.

Kollege Müller (Düsseldorf) übermittelte die Grüße des Hauptvorstandes. Er berichtete dann über die Beschlüsse der Generalversammlung in Dresden und vor allem sehr eingehend über die Einführung der Invalidentät in unserem Verbands. Trotz der großen Arbeitslosigkeit, die im Mittelpunkt der Erörterungen auf unserer Generalversammlung stand, haben die Delegierten aus allen Gauen Deutschlands die Einführung dieser für unsere Kollegen so wertvollen Unterstützung beschlossen.

Ueber die Herbst- und Winterarbeit berichtete Kollege Mayer. An Hand statistischer Unterlagen zeigte er, daß die Fluktuation in unserer Mitgliedschaft noch erheblich eingebremst werden muß. Dazu ist vor allem eine gründliche Schulung der Vertrauensleute erforderlich. Wir haben im Herzen unseres deutschen Vaterlandes, in der mitteldeutschen Textilindustrie, noch manche große Aufgabe zu erfüllen. Es braucht dazu einen umfangreichen Stab von tüchtigen, gutgeschulten Mitarbeitern. Diesen zu schaffen, ist die Hauptaufgabe für diesen Winter.

Nach der Aussprache zu den einzelnen Punkten fand die Wahl für den Geschäftsstellenbeirat statt. Nach glatter Abwicklung der Tagesordnung konnte die Konferenz geschlossen werden mit der Hoffnung, daß der bisher zu verzeichnende Vormarsch unseres Verbandes in Mitteldeutschland weitere Erfolge zeitigt.

Aus unserer Jugendbewegung

Rheindt.

Die weibliche Jugendgruppe der Ortsgruppe Rheindt des Zentralverbandes christlicher Legilarbeiter hatte am 19. Oktober zu einem Familienabend, verbunden mit Wimpelweihe, eingeladen.

Als Einführung wurde ein Prolog von der Kollegin Elise Schmitz in wirkungsvoller Weise vorgetragen. Es folgte unser Kampflied: "Wann wir schreiten Seit an Seit".

Es folgten nun noch in bunter Reihenfolge Theater, Volkstänze, gemeinschaftliche Lieder usw.

Berichte aus den Ortsgruppen

Dikrath. Klein ist die Ortsgruppe. 40 bis 50 Mitglieder ist seit mehreren Jahren ihr Bestand. Doch auch in dieser Ortsgruppe im äußersten Westen, in der Nähe der holländischen Grenze, herrscht Gewerkschaftsgeist.

Die Mitglieder der Ortsgruppe hatten es sich nicht nehmen lassen, den Jubeltag der beiden Kollegen festlich zu begehen. Fast sämtliche Mitglieder nahmen an der Jubelfeier teil.

Dem ersten folgte ein gemütlicher Teil. Humoristische Vorträge des Kollegen Vertram Delaron fanden alleseitigen Anklang.

Der Kollege Lösger dankte für die Ehrung, die ihnen zuteil geworden sei. Er versprach Treue dem Verbands und forderte die Anwesenden auf, sich stets den Wahlspruch "Einigkeit macht stark" vor Augen zu halten.

Schwaga. Ein ganz besonderes Ereignis ist es für unsere Ortsgruppe, wenn gelegentlich ein Kollege von unserer Hauptgeschäftsstelle in das Berratal kommt.

Familie, Wirtschaft und Staat, im Gegensatz zu der sozialistischen Auffassung.

Es war ein guter Gedanke der Ortsgruppenleitung, daß sie zu dieser Versammlung auch die uns nahestehenden Vereinigungen eingeladen hätte, deren Mitglieder auch zahlreich anwesend waren.

Bei einem der Gäste kamen dabei noch einige durch die Wohlgeit in Vermittlung geratene politische Ansichten zu Tage. Das gab den übrigen Diskussionsrednern und vor allem aber auch unserem Kollegen Müller Gelegenheit, unter allgemeiner Zustimmung der Versammlungsteilnehmer zu zeigen, wie sich die idealen Kräfte des Christentums auch im praktischen Leben auswirken lassen.

Schlöten. Die Ortsgruppe hatte ihre Mitglieder am 20. September zu einer außerordentlichen Generalversammlung einberufen. Nach Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten und Erstattung eines Berichts über die Tagung des Verbandes in Dresden verbreitete sich Schriftleiter, Kollege Otto Maier, über die Einführung der Invalidenversicherung im Zentralverband. Er wies darauf hin, daß wir heute einen gewaltigen Aufschwung der Produktion haben, dem aber eine Minderung der Kaufkraft gegenüberstehe.

Dättrup. Am Sonntag, dem 28. September, feierte unsere Ortsgruppe ihr 25. Stiftungsfest. Zu dieser Feier hatten sich die Mitglieder mit ihren Angehörigen so zahlreich eingefunden, daß der große feldherische Saal dicht besetzt war und viele sich mit einem Stehplätzchen begnügen mußten.

Die Mitglieder der Ortsgruppe hatten es sich nicht nehmen lassen, den Jubeltag der beiden Kollegen festlich zu begehen. Fast sämtliche Mitglieder nahmen an der Jubelfeier teil.

Die Mitglieder der Ortsgruppe hatten es sich nicht nehmen lassen, den Jubeltag der beiden Kollegen festlich zu begehen. Fast sämtliche Mitglieder nahmen an der Jubelfeier teil.

Dem ersten folgte ein gemütlicher Teil. Humoristische Vorträge des Kollegen Vertram Delaron fanden alleseitigen Anklang.

Der Kollege Lösger dankte für die Ehrung, die ihnen zuteil geworden sei. Er versprach Treue dem Verbands und forderte die Anwesenden auf, sich stets den Wahlspruch "Einigkeit macht stark" vor Augen zu halten.

Schwaga. Ein ganz besonderes Ereignis ist es für unsere Ortsgruppe, wenn gelegentlich ein Kollege von unserer Hauptgeschäftsstelle in das Berratal kommt.

träge, welche sie für die Invalidenkasse gezahlt hätten, bis zu 80 Prozent zurückgezahlt. Diese neue Einrichtung sei noch nicht mustergültig, es müsse abgemerkt werden, wie sich dieselbe auswirke und ob noch Verbesserungen vorgenommen werden müßten.

Gera (Th.). Sonnabend, den 8. November, abends 7 Uhr findet unser 25jähriger Stiftungstag statt im Heim (Böttchergasse 7) mit Vorträgen und musikalischer Unterhaltung, wozu die Kollegen und Kolleginnen herzlich eingeladen werden.

Achtung! Achtung! Gummibandwirker des Wuppertals!

Die letzte Versammlung der Gummibandwirker in W. Barmeren faßte folgenden Beschluß: "Um einen genaueren Überblick über die Lage in der Gummibandindustrie zu behalten, ferner, um eine möglichst einseitige Akkordregelung zu bewahren bzw. Ungleichheiten abzuwehren, soll jeden ersten Samstag im Monat eine Branchenversammlung der Gummibandwirker des Wuppertals in W. Barmeren, christliches Gewerkschaftshaus, Frei-Wert-Strasse 12/14, stattfinden."

Besondere Einladung erfolgt nicht. Die erste Versammlung ohne persönliche Einladung findet am Samstag, dem 1. November, abends 8 Uhr, wie oben gemeldet, statt.

Inhaltsverzeichnis

Artikel: Tage der Toten. - Legilarbeiter und Wirtschaftskrise. - Berufliche Fortbildung Arbeitsloser. - Kollegin, das geht dich an! - Verbandstag der Bauprodukt-Genossenschaften. - Familie und Genossenschaft. - Gegenwartsprobleme. - Arbeitslosenziffern in Österreich. - Ist das notwendig? - Was braucht Er? Was braucht Sie? - Bezirkshonferenz in Fulda. - Aus unserer Jugendbewegung: Rheindt. - Berichte aus den Ortsgruppen: Dikrath, Schwaga, Söchlein, Dättrup. - Bekanntmachung. - Inserate.

billige böhmische Bettfedern. Anerkannt beste Bezugsquelle für billige böhmische Bettfedern. 1 Pfund graue, gute, geschlossene, 80 Pfg., 1 - M., halbweiss 1,20 M., 1,40 M., weisse flaumige, geschlossene 1,70 M., 2 - M., 2,50 M., 3 - M., feinste geschl. Halbbaum-Herzogshäfen 4 - M., 5 - M., 6 - M.; 1 Pfund Rupfedern ungeschlüsselt mit Flaum gemengt, halbweiss 1,75, weisse 2,40, 3 - M.; allerfeinster Flaumrupf 3,50 M., 4,50 M.; Versand kollekt, gegen Nachnahme, von 10 Pfund an franko. Umtausch gestattet, für Nichtpassendes Geld retour. Muster und Preisliste gratis. S. Benisch, in Prag XII, Amerika ulica Nr. 710, Böhmen

Große farmer-Zigarre! Preisabbau. Aus best. Jähresernte 100 St. Tabak. Ladenpreis à St. 10 Pfg., ab Fabrik 100 St. nur M. 6,80 geg. Nachn. Gar Zwickau. Preis. 3 Pfg. Gebr. Weckmann. In-fabr. Hanau - M 37

Heil- und Wundsalbe. Kleiner Zunderdorfer. als reich heilendes und schmerzstillendes Mittel bei offenen Wunden, alten, schlecht heilenden Wunden, Krampfaderngeschwüren, Hämorrhoiden. 1 Dose 3 Pfg., 4 Dosen 12 Pfg., 1 Dose 4,50. Kleiner Zunderdorfer Kleiner Zunderdorfer 23 Oberbat.

Schenke Korbmöbel. Niedrigste Preise. Direkt ab Fabrik. irk. Lieferg. 12 Monatsraten. Katalog Nr. 688 gratis. Korbmöbel-Böhm. Obersteig. Land Fabrik

Großer Werbe-Verkauf! Wenn Sie eine gute Uhr wünschen, so bestellen Sie die vergrößerte, elegante Sprungdeckel-Uhr für 15,- RM., verschiedene Muster. 1 Jahr Garantie. Sie können diesen Betrag in 4 Monatsraten einzahlen. Im voraus braucht kein Geld eingezahlt werden. Die Uhr wird sofort an Sie geliefert. Bei Barzahlung gegen Postnachnahme RM. 13,50 portof. Bei Nichterhalten Rücksendung innerhalb 3 Tagen gestattet.

G. Mücke. Ein altbewährtes schmerzstillendes Wundheilungsmittel ist die Kleiner Zunderdorfer Heil- u. Wundsalbe. Sie liefert bei offenen Wunden, Krampfaderngeschwüren, Wunden aller Art, Hämorrhoiden, Verbrennungen usw. ganz hervorragende Dienste. Dieses vorzügliche Mittel sollte daher wegen seiner ungeschätzten Wundheilungsmöglichkeit und zuverlässigen Wirkung in jeder Hausapotheke fehlen. Fabrikation und Verkauf: Kleiner Zunderdorfer Kleiner Zunderdorfer 23 Oberbat.

Suchen Sie Erwerb im eigenen Heim? Sie können RM. 200,- und mehr im Monat verdienen! Zuhause dies und in aller Unabhängigkeit! Von Ihnen selbst hängt es ab! Sie finden diesen Erwerb durch ein dauerndes und angenehmes Arbeiten an der Universal-Schmelzstrickmaschine REKORD, dem verbesserten Modell 1931 Patent und D. R. G. M. angemeldet. Sie ist leicht zu bedienen, das Stricken in wenigen Tagen zu erlernen, auch erfolgt persönliches Anlernen kostenfrei auf Wunsch. Die erzeugten Socken, Strümpfe und Strickwaren aller Art nehmen wir zu guten Preisen ab (auch im Sommer), wonach wir Ihnen Ihren Verdienst garantieren. Hunderte von Anerkennungen, sowie die Umsatzzahl vieler Behörden, Anstalten, Klöster, und Stifte sind ein weiterer Beweis. Ergreifen Sie auch Sie, wie so viele andere, diese Gelegenheit, und fordern Sie sofortige Zusendung unseres reichhaltig illustrierten Gratisprospektes. REKORD Strickmaschinen Ratbor 56

Weißer Zähne: Chlorodont

10 Liter edelsten Fruchtwein für nur Mk. 6,80 für diese kleine Ausgabe ein köstlicher Laberbrunck bei Familienfeiern, im Kreise guter Freunde, und Gäste: das Billigste und Beste! nicht teurer als Bier. Edel-Liköre und Weinbrand die Flasche 1 Liter Inhalt von M. 4,- an. Verlangen Sie unsere Preisliste.

Glas-Christbaumdekor. In herrlicher Märchenpracht erstarrt Ihr Weihnachtsbaum mit meinem Glas-Christbaumdekor. Karton à 12 Stück schon von 12 Pfg. an. Bevor Sie sich zu einem Kauf entschließen, verlangen Sie erst den allerorts mit größt. Spannung erwarteten Prospektatlas 1930 kostenlos von Theod. Müller-Sipper, Bauhof (Ehwa.) Nr. 135

Der Deutsche ist die Tageszeitung des christlichen Gewerkschaftlers

Tabakfabrikate noch zu alten Preisen Rauchtabake à 1 Pfund 1,10 bis 1,20 M., Orient-Zigaretten 100 Stück 2,- bis 3,- M., Zigaretten 100 Stück 3,- bis 4,- M., Bestand von 9 Pfund an portof. gegen Nachnahme. Preisl. kostenfrei. Wenn für Wiederverkauf besonders angeben. Carl Strodthoff Bremen 161 Oeogr. 1886

Nichtraucher Erfolg garantiert. Auskunft kostenlos. W. Müller & Co. Saarbr., Friedrichau M 116 (Kreis Nieberbrunn)

Christliche Gewerkschaftler! Bezieht Eure Blätter und Zeitschriften nur durch den Christlichen Gewerkschafts-Verlag Berlin-Wilmersdorf